

Steuerung durch Budgetierung und Controlling im Hochschulwesen allgemein und im Bereich Medizinischer Fakultäten

Dr. Michael Jaeger
Fatma Ebcinoglu
HIS Hochschul-Informationssystem GmbH

Workshop „Bildungsökonomie in der Medizin“ im Rahmen der MEDICA MEDIA 2007

Übersicht

1. Einleitung
 1. Kennzahlengestützte Budgetierung an Medizinischen Fakultäten
 2. Kritik an der gegenwärtigen Umsetzung durch DFG (2004)
2. Empirische Befunde zur Umsetzung kennzahlengestützter Budgetierungsmodelle
 1. Budgetierung an Hochschulen bzw. Fakultäten allgemein
 2. Budgetierung an Medizinischen Fakultäten
 3. Zwischenfazit und Entwicklungsbedarf
 4. Beispiel Einbeziehung Lehrqualität: Medizinische Fakultät Hamburg
3. Fazit und Ausblick

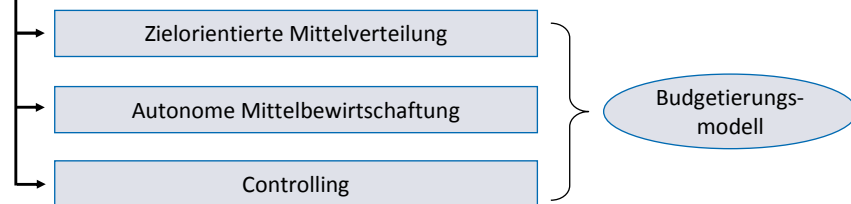
Einleitung

Kennzahlengestützte Budgetierung an Medizinischen Fakultäten

Ziele leistungsorientierter Allokationsverfahren:

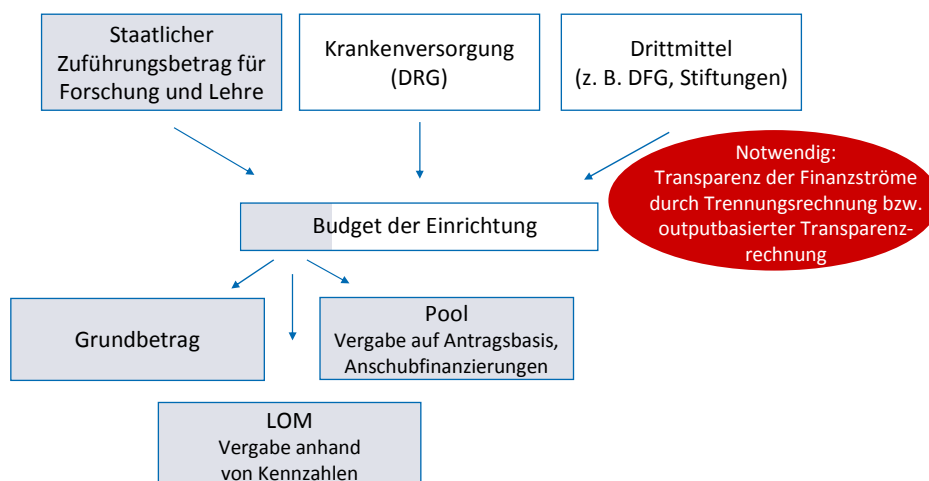
- Implementierung eines wettbewerblichen Anreizrahmens
- Sicherung dezentraler Autonomie bei Mittelbewirtschaftung
- Herstellung von Transparenz

Strategische Hochschul- bzw. Fakultätsziele / Profil



Einleitung

Kennzahlengestützte Budgetierung an Medizinischen Fakultäten



Einleitung

Kritik an Umsetzungsstand durch DFG (2004)

- Kritik an Umsetzungsstand durch Senatskommission für Klinische Forschung der DFG (2004): Nicht weitgehend genug, Transparenzziel wird verfehlt
- Leitfrage des Beitrags: Empirisches Material zu Ausbreitung und Umsetzung von LOM-Verfahren an Medizinischen Fakultäten? Vergleich zu LOM-Verfahren an Hochschulen außerhalb Hochschulmedizin?
- Empirische Basis:
 - Bundesweite HIS-Befragung an deutschen Universitäten zur Verwendung von Finanzierungsformeln und Zielvereinbarungen (2005), Fallstudie mit sechs Universitäten (2006)
 - Hochschulmedizin: Forschungslandkarte Hochschulmedizin (2002), Bericht Expertenkommission Hochschulmedizin NRW (2006)

Empirische Befunde zur kennzahlengestützten Budgetierung Hochschulen bzw. Fakultäten allgemein

- Nahezu alle Universitäten verwenden Finanzierungsformeln zur Bemessung der Fakultätsbudgets, allerdings zumeist nur für die lfd. Sachmittel:
 - An 90 % der Universitäten liegt der per Formel vergebene Budgetanteil unter 8 % bezogen auf den staatlichen Zuschuss
 - An Hochschulen mit Personalmittelbudgetierung zunehmend auch kennzahlengestützte Verteilung von Personalmitteln (z.B. FU Berlin ab 2006)
- Dominanz „Standard-Indikatorenset“, dabei Schwerpunkt auf lehrbezogenen Größen:
 - Lehre: Studierenden- und Absolventenzahlen
 - Forschung: Drittmittel, Promotionen/Habilitationen
 - Gleichstellung: Zahl weiblicher Studierender, Anteil Professorinnen
- Fakultätsinterne Ebene:
 - Auch hier zumeist bezogen auf lfd. Sachmittel
 - Tendenz zur Ausdifferenzierung bei Auswahl der Indikatoren (z. B. Engagement in akademischer SV) und deren Definition (z. B. Lehrbelastung)

Empirische Befunde zur kennzahlengestützten Budgetierung Medizinische Fakultäten (1)

Ergebnisse Forschungslandkarte Hochschulmedizin (2002):

- Nur an drei der 36 einbezogenen Medizinischen Fakultäten (ohne Witten/Herdecke) keine Mittelvergabe nach Leistungsindikatoren:
 - Alle anderen berücksichtigen Leistungskriterien zumindest bei der Vergabe von Mitteln aus Lehr- /Forschungspool
 - 27 Fakultäten haben separates LOM-Modell
- Angaben zum leistungsorientiert verteilten Anteil am Landesführungsbetrag schwer verwertbar (keine Vergleichbarkeit), zumeist deutlich unter 20 %
- Starke Dominanz forschungsbezogener Indikatoren:
 - Alle Fakultäten mit LOM-Modell verwenden Drittmittel, die meisten zudem publikationsbezogene Indikatoren (in der Regel Publikationszahl verbunden mit Impactfaktor)
 - Nur elf Fakultäten verwenden Kennzahlen für Lehre (zumeist belastungsorientiert)

Empirische Befunde zur kennzahlengestützten Budgetierung Medizinische Fakultäten (2)

Ergebnisse aus Bericht Expertenkommission Hochschulmedizin NRW (2006):

- Alle sieben Medizinischen Fakultäten führen eine leistungsorientierte Mittelverteilung ihrer Haushaltsmittel durch
- Umfang sowie Bemessungsgrundlage für die LOM unterscheidet sich an den einzelnen Standorten:
 - 1,3 % - 26 % des staatlichen Zuführungsbetrages über LOM (Kennzahlen + Pool)
 - Nach wie vor starke Dominanz von forschungsbasierten Kennzahlen (Drittmittel + Publikationen/Impactfaktor), aber schon vier Einrichtungen mit Kennzahlen für Lehre (Lehrbelastung teilweise ergänzt um Lehrqualität)

Empirische Befunde zur kennzahlengestützten Budgetierung Zwischenfazit und Entwicklungsbedarf

Zwischenfazit allgemein:

- LOM-Verfahren erfüllen bisher v. a. Transparenzfunktion, für Erzielung von Steuerungseffekten sind aber höhere Budgetanteile nötig (sonst Überlagerung durch Drittmittel); mögliche Hürden:
 - Langfristige Mittelbindungen (Personal)
 - Herstellung fachübergreifender Vergleichbarkeit
- Bisher kaum Indikatoren für Qualität, Gefahr Fehlsteuerung
- Gefahr der Nivellierung von LOM-Effekten

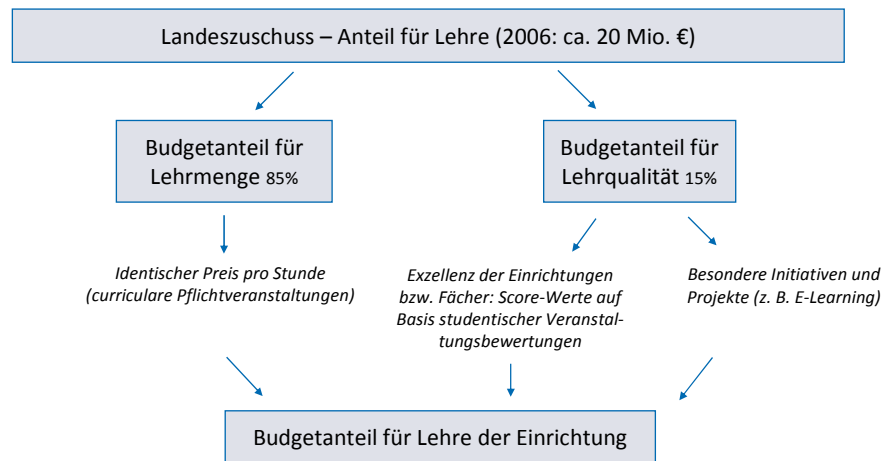
Zwischenfazit mit Bezug auf den Bereich Hochschulmedizin :

- Anreizstruktur einseitig, stärkere Berücksichtigung von Lehrleistungen erforderlich (WR 2004/2007, Federkeil 2004); Vorschläge dazu von Sachverständigenkommission BeMA Baden-Württemberg 2001
- DFG (2004) und WR (2004/2007): Erhöhung LOM-Anteil auf bis zu 40 % zur Sicherstellung Steuerungsfunktion notwendig

Empirische Befunde zur kennzahlengestützten Budgetierung Beispiel Einbeziehung Lehrqualität: Medizinische Fakultät Hamburg (1)

- Umstellung des Haushalts von historisch gewachsenen Lehr- und Forschungsbudgetanteilen der Einrichtungen auf einen Haushalt (Lehre und Forschung), der zu 100 % über das neue Modell verteilt wird
- Vollständige Umstellung für 2008 geplant (derzeit Übergangsphase)
- Nach neuem Finanzierungsmodell erhält jede Einrichtung
 - Budget für Krankenversorgung (Krankenkassen/DRG)
 - Budget für Forschung (Landeszuführung: 2006 ca. 40 Mio. €, Drittmittel)
 - Interne Verteilung Landesmittelanteil: Grundausrüstung, LOM
 - Budget für Lehre (Landeszuführung: 2006 ca. 20 Mio. €)
 - Interne Verteilung: Lehrmenge, Lehrqualität

Empirische Befunde zur kennzahlengestützten Budgetierung Beispiel Einbeziehung Lehrqualität: Medizinische Fakultät Hamburg (2)



Fazit und Ausblick

- Transparenzziel wird durch LOM-Modelle erreicht, bereits dadurch wettbewerbliche Effekte
- Weitergehende Steuerungsfunktion nur bei höheren Budgetanteilen (20-40%) (Allerdings: Kennzahlen sind kein Ersatz für Steuerungsentscheidungen!)
- Entwicklungen im Bereich der Kennzahlenbildung für Lehre vorhanden, aber noch Fragen offen:
 - Stundenbezogene Preismodelle: Vorgehen bei Veranstaltungsausfall? Relevanz, wer Veranstaltung tatsächlich hält?
 - Studentische Qualitätsbeurteilungen: Sicherstellung Vergleichbarkeit? Gefahr Fehlsteuerungseffekte (Zielkonflikt: formative versus summative Evaluation)?
 - IMPP-Faktor (Bonn, Düsseldorf, Münster)?
 - Lehrbezogene Publikationen (Münster)?

Danke für Ihre Aufmerksamkeit!